



Bildung – verwoben mit Gott und der Welt

Predigt beim Festgottesdienst anlässlich „75 Jahre Katholisches Bildungswerk“

28. Oktober 2018, Musiktheater Linz

Kennen Sie Wilhelm Herschel? Wilhelm Herschel war einer der bedeutendsten Astronomen des 18. und 19. Jahrhunderts. Unter anderem entdeckte er 1781 den Uranus. Von diesem angesehenen Naturwissenschaftler stammt folgende Beobachtung: „Die Sonne ist ein Himmelskörper wie die Erde – nur viel größer, aber auch mit einer festen Oberfläche und vor allem bewohnt mit Lebewesen.“ Herschel deutete die zu erkennenden Sonnenflecken als gewaltige Berge. Auch wäre nicht von einer lebensfeindlichen Hitze auszugehen, so Herschels Vermutung, denn Licht würde an sich nicht zwingend Wärme produzieren. Die Sonne also als bewohnter Himmelskörper? Was wir heutzutage bestenfalls als kurios-absurde Blüte einer vor-modernen Wissenschaft belächeln, hatte damals Plausibilität: Denn – so lautet ein heutiger Kommentar – „mit der Idee, von Himmelskörpern, die ‚einfach nur so‘ da sind, ohne einem speziellen Zweck zu dienen, konnte kaum jemand etwas anfangen.“¹

Dürfen Dinge einfach nur „so da sein“? Die Suche nach einem Zweck, einer Nützlichkeit, einer Verwertbarkeit, ist auch heutzutage in vielen Fragen dominant und für uns eigentlich gar nicht fremd oder kurios. Wir unterscheiden zwischen Nutztieren und Ungeziefer, Nutzpflanzen und Unkraut, Nutzflächen und Ödland. Was keinen offensichtlichen Zweck erfüllt, steht unter Verdacht, unnötig Ressourcen zu binden. Wäre eine Entsorgung nicht kostenschonender? „Einfach nur so da zu sein“ – das bedarf einer speziellen Rechtfertigung.

Der mächtige König Midas hatte einen Wunsch: Er wollte, dass alles, was er berührt, zu Gold wird. Gott Dionysos (auch Bacchus genannt) erfüllt Midas' Wunsch. Und tatsächlich: Alles, was Midas berührte, wurde zu reinem Gold! Brach er einen Zweig vom Baum, wurde er zu Gold, hob er einen Stein vom Boden auf, wurde er zu Gold. Der König war überglücklich. Doch dann kam das böse Erwachen: Hungrig und durstig setzte sich Midas an den gedeckten Tisch. Doch kaum berührte er das Brot, wurde es zu Gold. Kaum nahm er einen Schluck aus seinem Becher, hatte er flüssiges Gold im Mund. Der König drohte zu verhungern und zu verdursten. – Wenn freilich alles zu Geld oder Gold gemacht werden soll, d. h. wenn alle Bereiche der Wirklichkeit wie Medizin, Pflege, Kultur, Religion, Erziehung, Bildung u. a. unter rein ökonomischen Gesichtspunkten gesehen werden, dann löst sich unsere Freiheit auf, dann drohen wir menschlich zu verhungern, dann trocknen unsere Beziehungen aus, dann verdurstet die Solidarität.

Auch im Bildungsbereich stellt sich die Frage nach der Verwertbarkeit von Wissen. Schultypen werden für die Kinder mitunter unter dem Blickpunkt ausgesucht, ob darin eine Berufsausbildung integriert ist oder nicht. Eine Lehre soll in einem möglichst zukunftssträchtigen Wirtschaftszweig begonnen werden. Studien und Fachhochschulen bilden gezielt für die Wirtschaft aus. – Vor mehr als 220 Jahren hat Wilhelm von Humboldt seine „Theorie der Bildung des Menschen“ (1792/93)² formuliert. Kern des Bildungsprozesses waren für ihn die Verknüpfung von

¹ <https://derstandard.at/2000081788208/Wilhelm-Herschel-hielt-die-Sonne-fuer-eine-bewohnte-Welt>

² Wilhelm von Humboldt, Theorie der Bildung des Menschen, in: Werke in fünf Bänden. Hrsg. von Andreas Flitner und Klaus Giel. Band I: Schriften zur Anthropologie und Geschichte. Darmstadt: 3. Auflage Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1980, 234-240.

Ich und Welt in freier Wechselwirkung. Kultur und Humanität können sich nur in der selbstbestimmten und autonomen Entfaltung der Kräfte entwickeln. „Bildung ist nichts anderes als eine endlich gewonnene Freiheit.“ (Wilhelm von Humboldt). Bildung meint eine Form der Selbstentfaltung und Weltorientierung.

Wenn nach dem Mehrwert, den Kirche leistet, gefragt wird, hört man mitunter die Antwort: Hier kann ich sein, wie ich bin, hier werde ich nicht verzweckt. Zweckfreiheit bzw. zweckfreie Bildung bedeutet nicht, keinen Mehrwert zu generieren: „Bildung bedeutet nicht nur Aneignung von Wissen, sondern die Vermittlung und Befähigung einer Deutungskompetenz.“³ Die so raschlebige Zeit mit ihren immer globaler vernetzten Zusammenhängen fordert den Menschen geradezu, einen festen Standort zu finden, vom dem aus er Identität und Urteilsfindung entwickeln kann. Einen Standort von dem aus er seine Beziehungen zu sich selbst, zu den Mitmenschen und zur Umwelt klären kann. Kirchliche Bildungsarbeit geht von diesem Grundverständnis aus: „Es geht um Wissen, Verstehen und um Gestalten.“⁴ Es geht also um handlungsorientierte Bildungsarbeit.

Die Bildung – „der größte Gedanke des 18. Jahrhunderts“ – verstand Hans Georg Gadamer als „Emporbildung zur Humanität“⁵, die den Menschen von Geburt an prägt. Bei Bildung geht es wesentlich um die Aneignung eines Wissens, das es dem Menschen ermöglicht, das Leben sinnvoll zu gestalten. Bildung im Sinne von Orientierungswissen hat sich Fragen zu stellen wie: Woher kommen wir, wer sind wir, wohin gehen wir? Achtsamkeit, soziales Verantwortungsbewusstsein und Engagement, gelebte Solidarität, vielfältige Beziehungsfähigkeit und Weltoffenheit sind grundlegende Ziele einer Persönlichkeitsbildung. Dazu gehören ebenso interkulturelle Bildungsarbeit oder der Bereich der Schöpfungsverantwortung und der Umwelt. Bildung so verstanden verbindet Ästhetik, Ethik, Politik und Spiritualität.

Wenn wir Bildung in den Lesungen des heutigen Sonntags verorten, so ist das verbunden mit den Fragen: Ist Bildung als Realisierung der Weisheit lebensdienlich, lebensstauglich, weil Gott selbst ein Freund des Lebens ist (Weish 11,22-12,1)? Stärkt Bildung unser Hoffnungspotential bzw. unsere Fähigkeit, Rechenschaft von der Hoffnung zu geben (1 Petr 3,15-16)? Hoffnung versus Resignation: Zerstört wird die Hoffnung, wenn Zynismus und Resignation das Leben aufheben. „Die einzige Nation, die ich anerkenne, ist die Resignation.“ (Nestroy und Qualtinger) Und: Taugt das Bildungswerk dazu, den allgemeinen Verblendungszusammenhang in der Gesellschaft zu überwinden, d. h. Ideologien zu entlarven und die Menschen sehend zu machen für die Wunder dieser Welt, sehend für die Not und das Leid, sehend für das Wirken und für den Willen Gottes in unseren Leben? (Mk 10,46-52)

Verwoben mit Gott und der Welt

Dieses Motto von „75 Jahre Katholisches Bildungswerk“ drückt zum einen das Selbstverständnis des Katholischen Bildungswerks aus. Es deutet die Rückbindung an Gott, an das Evangelium und das entsprechende Menschenbild an. Es verweist auch auf das Bewusstsein, dass

³ Ralph Bergold, Die Kirche und ihre Bildungsarbeit mit Erwachsenen. Innovative Impulse und kultureller Beitrag kirchlicher Erwachsenenbildung mit Erwachsenen. Innovative Impulse und kultureller Beitrag kirchlicher Erwachsenenbildung, in: Bernhard Nacke (Hg.), Orientierung und Innovation. Beiträge der Kirche für Staat und Gesellschaft, Freiburg i. Br. 2009, 568-582, 572.

⁴ Ebd.

⁵ Hans-Georg Gadamer, Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik, Tübingen ⁴ 1975, 7.

man die Bildungsarbeit unter den je gegenwärtigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verwirklichen will. Zum anderen sagt es aber auch etwas über den Zweck kirchlicher Bildungsarbeit aus. Das Katholische Bildungswerk will dazu beitragen, dass der Mensch mit Gott und der Welt verwoben wird. So verstandene kirchliche Bildungsarbeit bringt christliche Orientierungen ein und will gleichzeitig Dialog aufnehmen mit anderen Entwürfen, Deutungen und Antwortversuchen.

„Der Mensch, der sich im Gespräch mit anderen, in der Auseinandersetzung selbst bildet, kann sein Wissen und Können, seine Kompetenz mitverantwortlich und mitgestaltend in der Gesellschaft einbringen. Kirchliche Bildungsarbeit bietet damit ein Instrumentarium an, dass Christen sich mit ihrem Zeugnis und ihrer Überzeugung kompetent, selbstbewusst, dialogfähig und lernfähig in der Gesellschaft bewegen können, und stellt somit auch eine Hilfe zur Menschwerdung und Persönlichkeitsentwicklung dar.“⁶

Wie können wir den Menschen zeitgemäße Anknüpfungspunkte für ihr Suchen und Fragen unterbreiten? Das ist eine der leitenden Fragen in unserem diözesanen Zukunftsprozess „Kirche weit denken“. Wir haben es uns auch zur Aufgabe gestellt, zu überlegen, wie wir die vielen Menschen, die sich wohl der Kirche zugehörig fühlen, aber am kirchlichen Leben nicht partizipieren, erreichen können. Ich denke, dass hier der Bildungsarbeit, wie der des Katholischen Bildungswerkes, eine nicht zu unterschätzende Rolle zukommt. Bildung ist neben dem Sozialen sicherlich einer der Orte, wo Kirche nach außen hin am deutlichsten präsent ist und wahrgenommen wird. Und so nehmen auch Menschen, die nicht zum kirchlichen „inner circle“ gehören, immer wieder Angebote der kirchlichen Bildungsarbeit wahr. Das Bildungswerk bietet für sie Andockmöglichkeiten mit Kirche und weckt möglicherweise Interesse an religiösen, ethischen, spirituellen und theologischen Fragestellungen. Zumindest aber bietet es die Chance, Vorurteile abzubauen.

Das Katholische Bildungswerk zeichnet sich seit 75 Jahren durch eine tiefe Verwurzelung in den Regionen und durch Weite und Qualität im inhaltlichen Angebot aus. Es ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie Kirche Zugänge zu den Menschen heutzutage gefunden hat und finden kann. Dafür danke ich von Herzen. Vergelt's Gott! „Das Zusammenleben mit gebildeten und aufrichtigen Menschen ist höchst angenehm.“ (Philipp Melanchthon)

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

⁶ Ralph Bergold, Die Kirche und ihre Bildungsarbeit, Darmstadt 2014, 575.